

## **Selbstannahme wirkt sich aus**

Jesus schenkt uns ein neues Gebot: „Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ Ein Gebot ist, im Unterschied zu einem Verbot, eine Richtschnur, an der wir uns orientieren können, die uns Freiheit gewährt, genau wie die zehn Gebote im Alten Testament. Auch sie sprechen keine Verbote aus, sie sind Angebote für ein gelingendes Leben. Denken Sie an das Verkehrsschild „Vorfahrt achten!“: Es ist eines der Hauptgebote im Straßenverkehr und wir halten uns daran, weil wir sonst Schäden in Kauf nähmen. Natürlich passiert es uns im Laufe des Lebens, dass wir anderen Menschen die Vorfahrt nehmen, dass wir sie ausbremsen. Um das zu verhindern, ist es gut, wenn wir auf die Regel achten und uns achtsam und rücksichtsvoll auf die Kreuzungen des Lebens zubewegen und bisweilen auf unser Recht verzichten, wenn uns die Vorfahrt genommen wird.

Beim Liebesgebot Jesu handelt es sich um eine Grundregel mit großer gesellschaftlicher Auswirkung: Hinsehen und von sich absehen wollen, empfänglich sein für das, was der Schöpfer an Gutem in uns gelegt hat. Jesus spricht von einem „neuen“ Gebot – warum neu? Neu an dem Gebot ist, dass wir einander lieben sollen, so, wie er uns geliebt hat. Bevor wir also etwas tun, dürfen wir uns sicher sein, dass er uns liebt, immer und ohne Vorleistung. Gottes Name Jahwe bedeutet: Ich bin da! Erst wenn wir uns Gottes Liebe gefallen, sie uns wirklich unter die Haut gehen lassen, werden wir in der Lage sein, scheinbar Utopisches zu tun: Ohne erhobener Faust und Stimme anderen die Vorfahrt zu lassen, wenn sie denn unbedingt meinen, uns ausbremsen zu müssen.

Die Liebe hat unterschiedlichste Facetten: sie weitet den Blickwinkel, weckt das Interesse an Neuem, macht tolerant und drängt sich nicht auf, sie tröstet und schenkt Vertrauen, sie verbindet und kann freilassen, sie kann sich am Schönen erfreuen... Das gelingt aber nur dann, wenn ich mich selbst annehmen kann. Ich muss mein eigenes Dasein gutheißen, um jemand anderem sagen zu können: Es ist gut, dass du bist!

Dass allem Verhalten Gerechtigkeit zugrundeliegen soll, versteht sich von selbst, aber für uns Christen gibt es eben noch mehr, es geht um die Fähigkeit zu lieben und Lieben muss man geduldig lernen. Und auf diesem Übungsweg sind auch Fehler möglich – Hauptsache, wir üben und stellen uns der Herausforderung. Menschen, die es sich zur Gewohnheit gemacht haben, die Lebensumstände gegen sich gerichtet zu deuten, werden sich

schwertun, das Gute wahr- und anzunehmen. Es bedarf schon eines weiten und frohen Herzens, sich und den anderen das Schöne zu gönnen, sich an den eigenen Gaben und an denen der anderen zu erfreuen. Gehen wir dazu in die Schule Jesu, der uns durch seine Liebe reich macht, uns be-gabt.